

Rut 1

Einmal nach Moab und wieder zurück

1 Szene

Ein Ortsschild: Bethlehem.

Esszimmeratmosphäre, auch auf Boden (wie Picknick) möglich.

Elimelech (Landwirt) kommt vom Feld nach Hause, die Kinder spielen herum.

Machlon: Papa, Papa! *(Rennt mit Kiljon dem Vater entgegen)*

Kiljon: Papa, hast du uns was mitgebracht?

Machlon: Ich habe so Hunger!

Noomi: *(Tritt still aber erwartungsvoll hinzu)*

Elimelech: *(Sieht schweigend zu Noomi und schüttelt den Kopf)*

Noomi: Ja, Kinder, ich weiß. Am Herd steht ein Topf, da habe ich ein wenig für euch hergerichtet.

(Kinder rennen zum Topf und fallen darüber her!)

Elimelech: Noomi, ich weiß nicht mehr was ich machen soll. Nichts, aber auch gar nichts, will dieses Jahr auf den Feldern wachsen. Es ist einfach zu trocken. Diese Dürre bringt uns noch alle um.

Noomi: Elimelech, ich mach dir keine Vorwürfe. Aber wie soll das weiter gehen? Unsere Vorräte reichen – wenn's hoch kommt! – noch zwei Wochen. Und ich spare ja jetzt schon so, dass die Kinder den lieben langen Tag über Hunger klagen.

Elimelech: Da, sieh her, *(Hand voll Heu)* nicht einmal das Unkraut wächst dieses Jahr. Ich werde heute noch zwei Ziegen verkaufen. Ich kann nicht mal für die Tiere das nötige Futter beschaffen.

Noomi: Dann bleibt uns ja nur noch EINE Ziege!

Elimelech: Ja, damit die Kinder wenigstens etwas Ziegenmilch bekommen. Ich bin am Ende. Ich kann nicht mehr.

Noomi: Ich frag mich, warum hilft uns Gott nicht? Hat er uns vergessen? – Gott, sieh unsere Not an. Hilf!!!

Elimelech: Lass uns weggehen von hier. Hier haben wir keine Zukunft mehr!

Noomi: Weg von hier? Weg vom Land unserer Väter? Wohin?

Elimelech: Gestern hat mir ein Durchreisender erzählt, dass in Moab das Korn wächst.

Noomi: Nach Moab? Ins Ausland? Bist du verrückt? – Das ist Heidenland. Da glauben sie an andere Götter. Da sind wir Ausländer. Was soll da aus uns werden?

Elimelech: Ja, und was soll hier aus uns werden? Soll ich meine Kinder verhungern lassen?
Was hab ich denn davon, wenn auf dem Land, das Gott uns geschenkt hat, keine Frucht mehr wächst.

Kiljon: Was ist? Wir ziehen weg? Wohin?

Machlon: Gibt es da was zu essen? Ich hab so Hunger!!!

(Die Familie packt die letzten Dinge zusammen. Jeder hat sein Bündel. Noomi nimmt den Topf vom Herd. Elimelech stützt sich auf seinen Wanderstab und zieht mit den Seinen los.)

2 Szene

Ortsschild: Moab.

Wieder Esszimmeratmosphäre, auch auf Boden (wie Picknick) möglich.

Machlon und Kiljon als reifere Männer treten noch einmal auf. (Landwirte)

Noomi kommt später herzu in schwarz. Geht zu Boden und verbirgt ihr Gesicht in den Händen.

Dann folgen die beiden jungen Wittfrauen Orpa und Rut.

Erzähler: Tatsächlich, in Moab gab es genügend zu essen. Dort blieb der Regen nicht aus!

Elimelech, Noomi, und ihre beiden Söhne Machlon und Kiljon bauten sich in Moab eine neue Existenz auf. Ein kleines Äckerchen wurde gekauft. Schon die erste Ernte war gut.

Das fremde Land Moab war schon bald die neue Heimat der Familie des Elimelech.

Die Jahre vergingen. Machlon und Kiljon wuchsen zu stattlichen Männern heran.

(Machlon und Kiljon queren die Szene als Landwirte, scherzen und albern herum.)

Erzähler: Doch plötzlich starb Elimelech völlig unerwartet. Noomi trauerte jetzt um ihren Mann.

(Noomi tritt in Schwarz herzu und lässt sich nieder, verbirgt voller Schmerz das Gesicht in den Händen.)

Machlon und Kiljon trösten die Mutter (über Rücken streicheln), richten sie auf und gehen mit ihr ab.)

Erzähler: Noomi war froh über ihre beiden Söhne. Sie konnten für alles sorgen, was die kleine Familie zum Leben brauchte.

Sogar die Moabiter bewunderten den Fleiß und das Geschick von Machlon und Kiljon. Und so war es auch kein Wunder, dass beide liebe moabitische Frauen fanden und auch heiraten konnten: Machlon heiratete Rut, Kiljon Orpa!

(Machlon und Rut, Kiljon und Orpa: Die Paare haken jeweils entgegengesetzt die Arme ein und tanzen kreisend einmal über die „Bühne“.)

Erzähler: Leider aber hielt das Glück nicht allzu lange. Machlon und Kiljon starben bald aufeinander.

Noomi ist unendlich traurig. Sie ist jetzt ganz allein.

(Noomi tritt in Schwarz herzu und lässt sich nieder, verbirgt voller Schmerz das Gesicht in den Händen.)

Erzähler: Aber nein, sie ist nicht ganz allein. Ihre beiden Schwiegertöchter Orpa und Rut sind noch da. Sie bleiben bei Noomi. Sie stehen ihr bei. Und helfen wo sie nur können.

(Rut und Orpa trösten die Noomi (über Rücken streicheln), richten sie auf.)

Noomi: Da steh ich nun, ohne Mann, ohne meine Söhne, als alte Frau, als Ausländerin in einem fremden Land. Wer soll nun für mich sorgen? Wer soll für euch, meine beiden Schwiegertöchter, sorgen? Wer soll auf die Äcker gehen und die schwere Arbeit machen?

Ich habe meine ganze Hoffnung verloren. Was nur soll ich jetzt machen? (*Sinkt in sich zusammen!*)

Rut: Aber Noomi, wir sind doch da!

Orpa: Wir bleiben bei dir. Wir lassen dich nicht im Stich.

Rut: Wir helfen dir.

Noomi: Womit habe ich nur zwei so gute Schwiegertöchter verdient? (*Umarmung!*)

3 Szene

Noomi beim Kehren (?) allein.

Bote: (*Stürzt herbei!*)

Noomi, Noomi, Nachrichten aus deiner alten Heimat! Ich habe Nachrichten aus deiner alten Heimat!

Noomi: (*Richtet sich wieder auf, hält inne, wendet sich mit ihrem Körper dem Boten zu – bekommt im Laufe des weiteren Gesprächs immer größere Augen. Ein Leuchten kehrt in ihr Gesicht zurück.*)

Bote: Noomi, ich musste geschäftlich in deine alte Heimat, nach Judäa. Da führte mich mein Weg auch durch dein altes Dorf. Dort, wo du früher gewohnt hast, Bethlehem. Die Leute dort haben sich noch gut an dich erinnert. Sie lassen dich alle recht lieb grüßen.

Die Leute haben mir auch erzählt, du hättest dort noch Besitz. Auch das Häuschen, in dem du früher gewohnt hast, steht noch. Man hat es mir gezeigt!

Noomi: Stimmt das wirklich? Du warst dort? Die Leute erinnern sich noch an mich? – Was machen die Felder? Sind sie immer noch so trocken und kahl?

Bote: Kahle Felder? Von wegen! Das Land, wo du herkommst, ist mindestens genauso fruchtbar wie dieses hier.
Die Getreidefelder sind kurz vor der Ernte. Und ich sage dir, das gibt in diesem Jahr eine riesen Ernte!

Noomi: Hat Gott sein Volk doch nicht vergessen?

Bote: Was meinst du? Warum sollte Gott sein Volk vergessen haben?

Noomi: Weißt du, als wir damals unser Land in einer schweren Hungersnot verließen und hierher gekommen sind, da haben wir in unserer Not tatsächlich gedacht, Gott hätte uns und sein Volk vergessen. Eigentlich weiß ich ja, dass das Quatsch ist. Wir dachten es aber trotzdem.
Gott, mein Gott, hat uns nicht vergessen!

Bote: Noomi, verzeih, aber ich muss weiter. Ich wollte dir nur die Grüße aus deiner alten Heimat ausrichten. Leb wohl!

Noomi: Das war lieb von dir! Dich hat der Himmel geschickt! Deine Botschaft hat mir gut getan. Danke! – Leb du auch wohl!
*(Der Bote geht ab. Die Beiden winken sich noch lange!
Orpa und Rut kommen herbei gerannt.)*

Noomi: Orpa, Rut, meine beiden Schwiegertöchter, schön, dass ihr gerade kommt. Ich muss dringend etwas mit euch besprechen.

Orpa: Hallo Noomi. Das hört sich aber spannend an. Was ist los?

Ruth: Ja, Noomi, was ist los?

Noomi: Ach Kinder, ich werde wieder in meine alte Heimat zurückkehren.

Ein Bote hat mir berichtet, dass die Hungersnot, wegen der wir einst aufgebrochen sind, vorüber ist. Die Ernte in diesem Jahr sei viel versprechend. Hier habe ich außer euch niemanden mehr. Ich bin und bleibe hier eine Fremde.

Deshalb werde ich meine sieben Sachen packen und wieder in meine alte Heimat zurückkehren.

Dort habe ich noch einige Verwandte. Die werden mich vielleicht versorgen, wenn ich mich nicht mehr alleine versorgen kann.

Orpa: Noomi, mach dir doch darüber keine Sorgen, wir sind doch auch noch da. Wir wollen für dich sorgen, so weit wir nur können. Stimmt's Rut?

Rut: Natürlich stimmt das! Noomi, wir lassen dich nicht im Stich! Wir sind bei dir und wenn du in deine alte Heimat gehen willst, gut, dann gehen wir mit dir!

Noomi: Ach meine Kinder, ihr seid so gut zu mir. Ich kann stolz auf euch sein. Nicht viele Frauen werden solch treue Schwiegertöchter haben.

(Die drei Frauen packen ein paar Dinge zusammen, die herumstehen und machen sich auf den Weg.)

4 Szene

Ein Grenzschild.

Orpa: Noomi, Rut, seht, da vorne, da ist die Grenze.

Noomi, bald werden wir in deiner alten Heimat sein.

Ich bin schon ziemlich gespannt, wie es dort sein wird.

(Halten an, Noomi wendet sich den Schwiegertöchtern zu.)

Noomi: Orpa, Ruth, ihr wisst, ich halte große Stücke auf euch. Ich hab euch ganz arg lieb gewonnen.
Trotzdem, ich glaube, dass es besser ist, wenn sich hier unsere Wege trennen.
Bisher war ich die Fremde. In meinem Land seid ihr die Fremden.
Gott sei mit euch und segne eure Treue, die ihr meinen Söhnen und mir erwiesen habt. Gott schenke, dass ihr noch einmal heiraten könnt, Kinder bekommt und neue Familien gründen werdet.
Lebt wohl!
(Noomi umarmt und küsst weinend die beiden Schwiegertöchter.)

Orpa: Nein! Ich will dich nicht verlassen. Ich mag dich! Ich will bei dir bleiben.

Rut: Genau! Ich will auch bei dir bleiben Noomi.

Noomi: Ach Kinder, das ist lieb von euch, aber das ist doch verrückt. Ihr seid jung. Ihr könnt noch einmal heiraten. Ihr könnt Kinder bekommen. Bleibt in eurem Land, dort seid ihr zu Hause. Fangt noch einmal von vorne an. Ich bin alt. Ich kann euch nichts mehr bieten. Ich kann euch keine Männer mehr geben. Ich habe keine Söhne mehr.
Es reicht, wenn ich ohne Mann und Kinder alt werden muss. Euch soll dieses Schicksal erspart bleiben. Also, seid so gut, kehrt um!

Orpa: Ungern! Bist du dir wirklich sicher! Ich weiß nicht so recht!

Noomi: Doch, glaube mir, es ist besser so.
(Noomi und Orpa drücken und verabschieden sich.)

Noomi: Leb wohl!

Orpa: Leb wohl! *(rennt schluchzend weg!)*

Noomi: Rut, leb wohl!

Rut: Nein, ich gehe nicht! Ich bleibe bei dir!

Noomi: Rut, jetzt schau doch, Orpa hat es richtig gemacht. Sie ist umgekehrt. Ich weiß doch, dass ihr mich lieb habt. Aber es ist wirklich besser so. Kehre also jetzt auch du um zu deinem Volk und zu deinem Gott.

Rut: Nein! Rede mir nicht ein, dass ich dich verlassen und von dir umkehren soll. Ich bleibe bei dir. Ich gehe mit dir.

Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch.

Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.

Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden.

Nur der Tod soll uns beide noch scheiden!

Ich gehe mit!

(Noomi legt ihren Arm um Rut und die beiden gehen gemeinsam und wortlos ab.)

Alexander Schweizer

